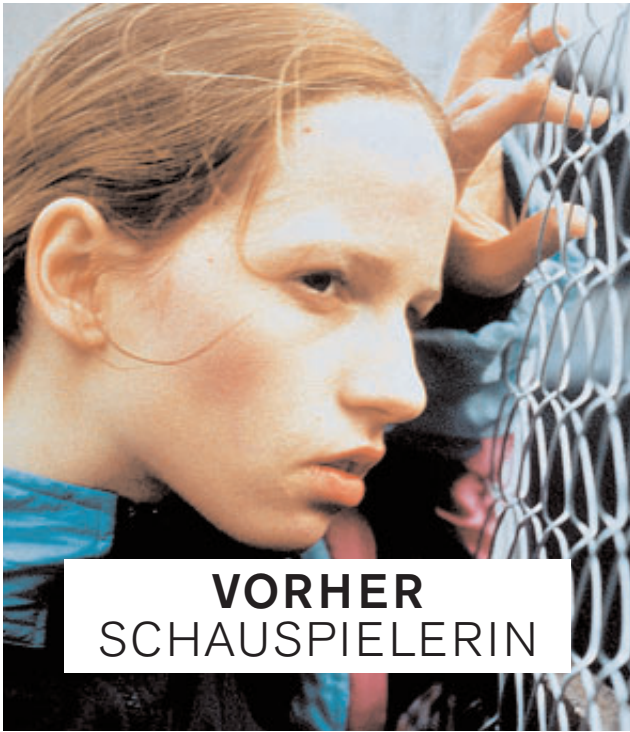




VORHER
SCHAUSPIELERIN



NACHHER
MUSIKERIN

7 Seit sie in dem Terroristendrama „Die innere Sicherheit“ brillierte, gilt **Julia Hummer** als großes Filmtalent. Doch nun schreibt sie lieber Popsongs.

Mit ihrem rätselhaften Gesicht hat sich die Schauspielerin Julia Hummer, 24, manchem Kinobesucher für immer eingeprägt: als Telsa in „Absolute Giganten“, als Terroristentochter Jeanne in „Die innere Sicherheit“. Sie hat Preise und Kritikerlob eingesackt, sie gilt als eines der größten Talente des deutschen Films. Gerade kam „Northern Star“ in die Kinos, sie spielt darin die Hauptrolle – es könnte für längere Zeit ihre letzte sein. Denn Hummer macht jetzt Musik. Im Londoner Plattenladen Rough Trade wird, in limitierter Auflage, ihre erste Single „Boxy, Where Are the Spangles“ (Earsugar Jukebox) angeboten; 2005 soll das Album erscheinen. Es ist nicht so, dass sie gar keine Filme mehr machen will. Aber sie hat gerade einfach keine Zeit dazu.

Sie sitzt in einem Berliner Café, sie trägt ihre Haare kurz und schwarz – nicht mehr lang und blond wie in ihren frühen Filmen. Über ihre Musik zu reden, sagt sie, falle ihr schwer, viel schwerer als über einen Film. „Ich suche noch nach den Worten, mir fehlt noch eine Sprache dafür.“ Sie hat einen Discman mit ihrer Demo-CD mitgebracht. Fünf Songs sind darauf, sie klingen intim und groß zugleich, wirken erst verloren, weiten sich dann ins Unendliche. Es ist Folk, aber die Attitüde hat nichts Altbackenes. Hummer singt mit ihrer kindlichen Stimme, sie klingt souverän dabei. Eine erste Single mit zwei Songs ist bereits in Kleinstauflage in England erschienen – und die BBC nahm sie ins Programm. Im November war sie mit ihrer Band auf Tour, sie spielte in Berlin, Hamburg, München. Wo immer sie auftrat, war die Bude voll. Eine Kritikerin berichtet, sie wirke im Konzert geradezu extrovertiert – ausgerechnet sie, die sonst als die Verschlussene gilt. Das

freut sie. Früher hat sie den Journalisten immer neue erfundene Biografien serviert, um nichts von sich preisgeben zu müssen. Jetzt singt sie über zu viele Männer, die einem die Luft zum Atmen nehmen, kehrt in ihren Songtexten ihr Innerstes nach außen und sagt, auf der Bühne fühle sie sich sicher dabei.

Sie war 17 Jahre alt, als sie von der Straße weg als Titelmodell für das „jetzt“-Magazin engagiert wurde. So kam sie zu ihrer ersten Filmrolle. Eine Schauspielschule hat sie nie besucht. Auch die Musik hat sie sich selbst beigebracht: Sie saß zu Hause am Küchentisch, hatte nichts als eine Gitarre und eine Mundharmonika, sie sang dazu, und irgendwann wurden Songs daraus. „Ja, so klichschemäßig hat das alles angefangen.“ Das war vor etwa vier Jahren, seither macht sie Musik, „weil ich merke, dass es mir gut tut“. Sie sammelt Vinyl und hört täglich ihre alten Platten. Und sie sagt, dass sie zwar Hank Williams mag, aber sich quer durch die Stile hört – und beim Folk eigentlich nur gelandet ist, „weil das halt dabei rauskommt, wenn man allein zu Hause singt“.

Julia Hummer will nicht, dass es heißt, sie sei nun einfach die nächste Schauspielerin, die nebenbei Platten veröffentlicht. Ihr ist wichtig: „Meine Prioritäten liegen im Moment und wohl auch für längere Zeit bei der Musik.“

Sie zögert, sie überlegt. „Vielleicht kann man es so sagen: Für die Schauspielerei wurde ich entdeckt. Die Musik hingegen kommt von mir aus.“ Ihre erste Platte findet sie selbst ganz gut. „Es ist ein Fundament, auf dem man aufbauen kann.“ Sie arbeitet jetzt an ihrer zweiten. Sie sagt, darauf klinge sie schon wieder anders.

MATHIEU VON ROHR